

Berlin: eine ukrainische Fotokünstlerin in Kriegszeiten

Viktoria Sorochinski ist Fotografin. Zurzeit lebt sie in Berlin, doch geboren ist sie in Mariupol, wo die Auswirkungen des russischen Angriffskriegs besonders schlimm sind. In Berlin verbinden sie eine Kunstgalerie und ein Restaurant mit der Heimat. Ukrainische Kultur und Traditionen sind auch Themen ihres fotografischen Werks. Wie alle Ukrainerinnen und Ukrainer hofft sie auf ein schnelles Ende des Kriegs. Für die Zeit danach hat sie schon ein neues Projekt geplant.

Manuskript

SPRECHER:

Sorgenvoll geht Viktoria Sorochinski durch Berlin. Sie wurde in der Ukraine geboren, hat dort Familie und Freunde. Ihrem Vater ist gerade erst die Flucht aus Kiew gelungen, von Verwandten in Mariupol hat sie seit Tagen nichts gehört.

VIKTORIA SOROCHINSKI (Fotografin, in Mariupol geboren):

Wir wissen nicht, ob sie noch **am Leben sind**. Wir hoffen einfach, dass sie es irgendwie geschafft haben, in dieser **grauenvollen** Lage zu **überleben**. Sie haben keinen Strom, kein Wasser und kein Essen.

SPRECHER:

Viktoria Sorochinski wohnt seit acht Jahren in Berlin und arbeitet erfolgreich als Fotografin. Als sie elf Jahre alt war, verließ die Familie die damalige **Sowjetunion**. Sie lebte in Israel, Kanada, den USA. Doch in ihren Arbeiten geht es oft um ihre Erinnerungen an die Ukraine. Zum Beispiel in ihrem **langjährigen** Projekt „Lands of No-Return“. Darin **porträtierte** sie ab 2009 die langsam **verschwindenden** traditionellen ukrainischen Dörfer und ihre Bewohner. Ihre Großeltern lebten in einem dieser Dörfer nahe Kiew. Als Kind war sie oft dort – für sie eine Zeit des Glücks.

VIKTORIA SOROCHINSKI:

Ich möchte an die letzten **Überreste** erinnern, aber nicht auf traurige Art und Weise. Ich will die Schönheit dieser Orte zeigen und die Schönheit der Menschen dort. Ich fürchte, dass **sich** die Zustände aktuell verschlimmern. Doch wenn man sich bisher kaum um diese Dörfer gekümmert hat, was wird dann jetzt passieren?

SPRECHER:

Auch für ihr jüngstes Projekt „Poltavaland“ reiste Viktoria Sorochinski immer wieder in die Ukraine. Poltawa, im Osten des Landes, ist für sie ein besonderer, **mythischer** Ort – ein eigener **Mikrokosmos** voller **kreativer** und **einzigartiger** Menschen. Regelmäßig arbeitet sie mit der Berliner „ArtEast Gallery“ zusammen. Eine **Galerie**, die sich speziell der Kunst aus der Ukraine **verschrieben** hat. Cornélia Schmidmayr plant schon die nächste Ausstellung mit Werken von Viktoria Sorochinski. Die Galeristin hat selbst einige Jahre in der Ukraine gelebt. Direkt nach **Ausbruch** des Krieges hat sie mit ihrer Geschäftspartnerin eine **Stiftung** gegründet, um ukrainische Künstler zu unterstützen und Kunstwerke aus dem Land zu retten.

CORNÉLIA SCHMIDMAYR (Galeristin):

Wir wollen ganz schnell anfangen zu arbeiten, um den Künstlern zu helfen, damit sie weiter ... **sich** weiter **ausdrücken** können und weiter arbeiten können. Wenn sie das können. Es gibt Künstler, die selber sagen, dass sie das nicht mehr können zur Zeit, dass sie einfach nicht mehr die Energie oder die Kraft haben.

SPRECHER:

Helfen wollen auch die **Betreiber** des ukrainischen Restaurants „Odessa Mama“ in Berlin. Seit Kriegsbeginn **versorgen** die Inhaber Nataliya und Oleksandr Goldyrev nicht nur Restaurantgäste. Sie kochen auch jeden Tag für 20 **freiwillige** Helfer, die ukrainische Flüchtlinge unterstützen. Und natürlich für **Landsleute** in Not.

NATALIYA GIOLDYREV (betreibt mit ihrem Mann das Restaurant „Odessa Mama“):

Wenn die Ukrainer ankommen, die Geflüchteten, dann wird **gespendet**. Mindestens ein **Borschtsch** oder eine **Soljanka**, also eine Suppe wird gespendet.

SPRECHER:

Auch für Viktoria Sorochinski ist ukrainisches Essen ein **Seelentröster**. Borschtsch und **Bliny vermitteln** ihr ein Gefühl von Heimat – gerade in dieser schwierigen Zeit. Und sie ist froh, dass es überall viel **Hilfsbereitschaft** gibt.

VIKTORIA SOROCHINSKI:

Ich habe viele Freunde, die ihre Wohnungen für Geflüchtete **freiräumen** oder Menschen von der ukrainischen Grenze abholen. Das ist sehr **berührend** für mich. Und es freut mich, dass die Leute in dieser schrecklichen Situation so **vereint** sind.

SPRECHER:

Viktoria Sorochinski möchte ebenfalls helfen – unter anderem mit künstlerischen Mitteln. Sie plant schon das nächste Fotoprojekt in der Ukraine.

VIKTORIA SOROCHINSKI:

Ich möchte gern fotografieren, wie das Land aus dieser Krise herauskommt, wie es **wiederaufgebaut** wird. Und ich möchte **mich** dabei **auf** die junge Generation **fokussieren**. Ich hoffe, dass ich die **Seele** der ukrainischen Bevölkerung **eingangen** kann. Die Ukrainer sind meiner Meinung nach sehr stark und können dieses Land wieder **zum Leben erwecken**.

SPRECHER:

Einen Namen für ihr Projekt hat sie bereits: „Ukraine: The Afterlife“ – das Leben danach.

Glossar

am Leben sein – leben; nicht tot sein

grauenvoll – schrecklich; furchtbar

überleben – in einer gefährlichen Situation nicht sterben; hier: weiterleben

Sowjetunion (f., nur Singular) – ein früherer Staat in Osteuropa, Zentral- und Nordasien (1922 – 1991)

langjährig – so, dass etwas viele Jahre existiert

jemanden porträtieren – hier: ein künstlerisches Bild von einer Person machen

verschwinden – nicht mehr da sein

Überrest, -e (m.) – hier: der Rest; etwas, das übrig geblieben ist

mythisch – hier: so, dass es viele fantastische Erzählungen zu etwas gibt; geheimnisvoll

Mikrokosmos, Mikrokosmen (m.) – hier: ein kleiner abgeschlossener Bereich, der auf eine bestimmte Weise organisiert ist

kreativ – hier: so, dass man viel Fantasie und gute Ideen hat

einzigartig – besonders; außergewöhnlich

Galerie, -n (f.) – hier: ein Ort, an dem ein Künstler seine Werke ausstellt und verkauft

sich einer Sache verschreiben – sich sehr mit einer Sache beschäftigen und viel dafür tun; völlig für eine Sache da sein

Ausbruch, -brüche (m.) – hier: der plötzliche, heftige Beginn von etwas

Stiftung, -en (f.) – hier: eine Organisation, die etwas mit ihrem Geld (bzw. mit den Gewinnen aus ihrem Geld) finanziert und unterstützt

sich aus|drücken – hier: die eigenen Gefühle und Gedanken künstlerisch darstellen

Betreiber, -/Betreiberin, -nen – jemand, der einen Betrieb (z. B. ein Café, ein Restaurant) organisiert

jemanden versorgen – jemandem das geben, was er braucht

freiwillig – so, dass man etwas ohne Bezahlung macht, obwohl man es nicht muss

Landsleute (nur Plural) – die Bewohner des eigenen Landes

spenden – etwas schenken, meist um Menschen zu helfen

Borschtsch (m, nur Singular) – eine typisch ukrainische (und allgemein osteuropäische) Suppe, die vor allem aus Rote Bete, Weißkohl, Kartoffeln und Fleisch besteht

Soljanka (f. nur Singular) – eine säuerliche Suppe mit eingelegtem Gemüse, die in Osteuropa sehr beliebt ist

Seelentröster, - (m.) – etwas/jemand, das/der im Kummer Trost spendet

Bliny (m, nur Plural) – eine osteuropäische Speise (Pfannkuchen) aus Mehl, Wasser und Hefe

jemandem etwas vermitteln – hier: jemandem helfen, etwas zu bekommen

Hilfsbereitschaft (f., nur Singular) – die Tatsache, dass jemand anderen helfen will

etwas frei|räumen – etwas leer machen, damit dort Platz ist

jemanden berühren – hier: eine starke emotionale Wirkung auf jemanden haben

vereint – zusammen

etwas wiederauf|bauen – etwas, das zerstört wurde, wiederherstellen

sich auf etwas fokussieren – sich ganz auf eine Sache konzentrieren

Seele, -n (f.) – hier: die Psyche; die Art, wie eine Person fühlt und denkt

etwas ein|fangen – hier: etwas Vergängliches (z. B. einen Moment, eine Stimmung) festhalten, z. B. in Form eines Textes, eines Bildes oder eines Musikstücks

etwas zum Leben erwecken – dafür sorgen, dass etwas lebt

Autorinnen: Mirja Viehweger; Arwen Schnack